

KLANG

Eine Zeitschrift zur Kirchenmusik in Sachsen

GUT



u.a.
Schnittstelle zwischen Ost und West -
Kirchenmusik in Siebenbürgen
Rück- und Ausblick / aus der Arbeitsstelle für Kirchenmusik
Jugendmusik in Sachsen

Konferenz für Kirchenmusik in Sachsen

Ausgabe 2 / 2014

Seite 3	Seite 25
Editorial	Angebote der Hochschule Dresden
Seite 4	Seite 26
Kirchenmusik in Siebenbürgen	Rück- und Ausblick
<i>ein Reise- und Tagungsbericht</i>	<i>ein Jahr Arbeitsstelle für Kirchenmusik</i>
Seite 12	Seite 33
Informationen aus dem	Groove im Kirchenschiff
Kirchenchorwerk	<i>aus dem Jugendpfarramt in Sachsen</i>
Seite 14	Seite 38
Litauen - Jahresspende 2014	Verdienter Ruhestand -
	Bläsergottesdienst
Seite 16	<i>Informationen aus der SPM</i>
Kirchenmusikerstellen in Sachsen	Seite 40
<i>Gedanken zu Stellenbesetzungen</i>	Berufsbild - Erklärung der GABe
Seite 19	Seite 41
VEKM - Unterstützungskasse	Rezension - Dirigieren für Chorleiter
Seite 21	Seite 42
Dresdner Trompetenbuch	Anschriften und Adressen
<i>Notengabe / Kanon zur Jahreslosung</i>	

Hinweise zur Mitarbeit:

Manuskripte und Bilder sind bitte auf elektronischem Wege oder auf Datenträger an die Redaktionsadresse zu senden (Bitte auf ausreichende Qualität achten). Ein Anspruch auf Abdruck unverlangt eingesandter Manuskripte, Literaturbesprechung etc. besteht nicht. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Kein Anspruch auf Rücksendung. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Die Artikel geben die Meinung der Verfasser wieder, nicht zwangsläufig die der Redaktion.

KLANGGUT

Zeitschrift zur Kirchenmusik
in Sachsen und Mitteilungsblatt
Ausgabe 2 / 2014

HERAUSGEBER

Konferenz für Kirchenmusik
Leitung: LKMD M. Leidenberger

KONZEPT, REDAKTION, SATZ
KMD Jens Petzl

DRUCK

Lößnitzdruck GmbH Radebeul

REDAKTIONSSCHLUSS

für die Ausgabe 1-2015
30. März 2015

Liebe Leserin, lieber Leser

„Ich streite gern,“ so Heinrich Bedford-Strohm, der neuen Ratsvorsitzende der EKD in einem Interview mit der „ZEIT“. Bemerkenswert für jemanden, der einer Kirche vorsteht. Eine qualifizierte Streitkultur, in der man um der Lösung willen argumentiert und nicht um des eigenen Rechthabens, das wäre doch etwas. Abkehr von Dogmatismus und gepachteten Wahrheiten, Hinwendung zu Kompromissfähigkeit und Anerkennung anderer Meinungen und Ansichten, dies würde uns helfen, ohne Verlust an Glaubwürdigkeit den Problemen zu begegnen, die uns vor Herz und Füße gelegt sind.

„Ich singe gern.“ Das haben die Landeskirchenmusiktage und das Chorfest beeindruckend unter Beweis gestellt. Musik, das Lob Gottes setzt Menschen in Bewegung. Tolle, wirklich großartige Vorbereitung, wann kann man schon so einen liturgisch, musikalisch und theologisch stimmigen Gottesdienst erleben, wie im Leipziger Stadion. Leider sind viele Plätze frei geblieben, beschämend viele. Das spricht nicht gegen die Veranstaltung. Vielmehr sollte man einmal darüber streiten (s.o.), welches Verständnis von Loyalität und Solidarität Mitarbeitende gegenüber ihrer Kirche besitzen.

Mit der Arbeitsstelle für Kirchenmusik ist ein neuer, belebender Schwung in die sächsische Kirchenmusik gekommen. Das hängt natürlich mit dem personalen Engagement zusammen, für das zu danken ist. Gleichzeitig ist es aber auch ein guter Beweis dafür, dass sich der Einsatz für die Schaffung dieser Arbeitsstelle wirklich gelohnt hat.

Wir hoffen, dass wir im nächsten Jahr unsere Zeitschrift fortsetzen können. Vor allem die Halten von Terminen und die Verteilung muss besser werden, wir arbeiten daran. Herzlich laden wir zur Mitarbeit ein, für ein Echo - auch ein kritisches - sind wir dankbar.

Im Namen der Herausgeber wünsche ich allen Leserinnen und Lesern, dass sie mit Dankbarkeit auf das Jahr 2014 schauen können und mit Zuversicht das neue Jahr begrüßen! Mit der Bitte um Gottes Segen grüßen Sie die Herausgeber herzlich!

Ihr Jens Petzl



Jens Petzl

An der Schnittstelle zwischen Ost und West

*Tagung der Europäischen Konferenz für Kirchenmusik in Sibiu, Rumänien
ein Bericht von Ute und Günter Seidel, Dresden*



Hermannstadt, Marktplatz / Foto: privat

Vom 25. September bis zum 1. Oktober tagte die Europäische Konferenz für Kirchenmusik im rumänischen Sibiu (Hermannstadt). Heute eine moderne Stadt, deren Bürgermeister Klaus Johannis unlängst zum Präsidenten Rumäniens gewählt worden ist.

Hermannstadt war also unser Ziel und wir kommen verspätet nach Mitternacht an. Freitagmorgen, Frühstück im Hotel, etwa 35 Personen müssten wir sein, aber kein bekanntes Gesicht. Dann die Auflösung, Hermannstadt ist uns in der Zeitzone um eine Stunde voraus und wir sind zu spät. Schnell in die Johanniskirche, wir fragen, jeder schickt uns in

deutsch oder englisch in eine andere Richtung. In Wirklichkeit liegt sie nur fünf Minuten vom Hotel entfernt.

Den ersten Vortrag haben wir verpasst, zum Glück gibt es ihn schriftlich „Siebenbürgisches Kulturerbe aus 850 Jahren“. Den zweiten Vortrag des Tages hält Ursula Philippi, „An der Schnittstelle zwischen Ost und West - Evangelische Kirchenmusik in Siebenbürgen“. Wir sind beeindruckt. Uns ist klar, dieser Text muss zu Hause unter die Leute.

Am Abend die erste gemeinsame Chorprobe. Es gibt Gebrauchsmusik. Viele siebenbürgische Kantoren waren einfache Leute. Ein oder zwei Semester Studium in Wien mussten

reichen um Musik für den Gottesdienst komponieren zu können. Also heute Musik von Martin Polder, einem Bauernsohn, der 1820 Kantor in Schäßburg tätig war. Von ihm sind noch ganze Kantatenjahrgänge vorhanden.

Am Samstag geht es mit dem Bus nach Kronstadt. Wir besuchen die „schwarze Kirche“. Die Reformation in Siebenbürgen ist mit dem Namen Johannes Honterus (1498-1549) verbunden.



Kirchenburg von Birtihalm / Foto: privat

Sonntag, Gottesdienst in der Johanniskirche, gemeinsam singen wir mit dem Hermannstädter Bachchor. Die Musik ist eingängig und schön. Wir singen in deutscher Sprache. Am Abend erleben wir einen orthodoxen Gottesdienst, keine Bänke, keine Stühle, keine Predigt, nur liturgischer Gesang.

Wer durchs Land fährt, kann traurig werden. Immer wieder unbestellte Felder, bereits verbuscht, bald ist dort wieder Wald. In vielen Dörfern ist jedes dritte, vierte Haus unbe-

wohnt und verfällt. In Mediasch predigt der Pfarrer in der Sprache, die die Mehrheit der Gottesdienstbesucher am besten versteht - deutsch, ungarisch oder rumänisch. Die Gemeinden finanzieren sich durch Vermietungen, Partnerschaften mit der BRD und Spenden früherer Bewohner, die jetzt im Ausland leben.

Edith Toth, einst Studentin der Kirchenmusikschule in Dresden, präsentiert uns stolz ihre Orgel. Viele Gespräche begleiten uns in diesen Tagen, auch mit Kurt Philippi, dem

Landeskirchenmusikwart und Orgelsachverständigen von Siebenbürgen. Er hatte die Tagung organisiert und geleitet.

Siebenbürgen ist ein beeindruckender Landstrich. Nicht nur die Landschaft, sondern vor allem die Menschen mit ihren Erfahrungen und Hoffnungen gehen ans Herz. Auf der einen Seite nach der Auswanderungswelle von 1991 Abbruch von Tradition, geschlossene Kirchen, an-

dererseits aber auch der Wille zum Weitermachen, die Liebe zur Heimat. Die letzte unserer Stationen hat uns das besonders deutlich gemacht: die Kirchenburg in Alzen. Zum Abschluss der Tagung singen an der Tür zum Pfarrhaus sechs alte, aber strahlende Frauen voller Zuversicht ihre Lieder. „Ach, wir sind nicht allein in unserer Heimat. Es gibt auch noch ein paar junge Leute“ ein Vertrauen, das auch uns gut anstünde.

Evangelische Kirchenmusik in Siebenbürgen

Vortrag von Ursula Philippi zur Tagung der Europäischen Konferenz für Kirchenmusik in Sibiu, Rumänien



Ursula Philippi

Zur Autorin:

Ursula Philippi (geb. 1955) studierte Orgel und Klavier in Bracov / Kronstadt, sodann an der Staatlichen Musikhochschule in Bukarest.

Nach mehrjähriger Tätigkeit als Organistin ist sie seit 1985 Kantorin der evangelischen Gemeinde Hermannstadt/Sibiu, wo sie an der grössten Orgel Siebenbürgens, einem Werk mit 80 Registern von Wilhelm Sauer (1914) amtiert.

Seit der politischen Wende in Rumänien (1990) betreut sie als Dozentin die wiedereingerichtete Orgelklasse an der staatlichen Musikhochschule "Gh. Dimăiă Klausenburg/Cluj, wo sie eine wachsende Anzahl von Orgelstudierenden aller in Siebenbürgen vertretenen Konfessionen unterrichtet. Ihre Dissertation zum Thema „Die Rolle der Orgel in der Liturgie der Evangelischen Kirche Siebenbürgens“ verteidigte sie 2006. Seit 2007 ist sie Professorin.

Es sind fast 25 Jahre vergangen, seit die Wende von 1989 diesen Landstrich erfasst und dabei alle Bereiche des Lebens unglaublich verändert und durchgeschüttelt hat. Trotz-

dem geht von evangelischer Kirchenmusik hierzulande eine ungebrochene Faszination aus, um die Sie uns alle beneiden können. Im orthodoxen Umfeld, wo es unüblich ist, dass Chö-

re sich aufraffen, um große Werke der Musikliteratur einzustudieren, ist uns eine Aufmerksamkeit sicher, die einen großen Bonus darstellt. Lassen Sie mich Einiges zu den Chancen und Problemen erzählen, mit denen die evangelische Kirchenmusik bei uns konfrontiert ist.

Die Vergangenheit, vielfach verklärt, ist hauptsächlich zu einem Gegenstand der Forschung geworden. Musikalien der evangelischen Kirche sind in Archiven versammelt und werden studiert, herausgegeben, auf Tonträger eingespielt manchmal auch in Sonderkonzerten live präsentiert. Einige Doktorarbeiten wurden schon verfasst,¹ und es warten noch zahlreiche weitere Themen auf Musikwissenschaftler. Wer sich damit beschäftigt, erkennt voller Respekt, wie fleißig die musikalischen Vorfahren waren. Auch wenn sie nicht an Bachs Kantaten heranreichten, belegen die siebenbürgischen Dicta, für jeden Sonntag und alle Feste von zahlreichen Kantoren im 18. und im 19. Jahrhundert komponiert, eine lebendige und gediegene musikalische Praxis.

Auch wenn sie nicht so grandios wie in Norddeutschland waren, gehörten die siebenbürgischen Orgeln zum Inventar fast aller ev. Kirchen. Jede noch so kleine Gemein-

schaft sorgte für ihre „Berufsmusiker,“ die Adjuvanten, und war um die musikalische Ausbildung junger Menschen bemüht, die Orgel oder Violine spielen konnten. Choralbücher, freie Orgelstücke, musiktheoretische Abhandlungen wurden bei Kerzenschein abgeschrieben und als wertvolle Ausrüstungsgegenstände von Musiker zu Musiker weitergegeben. In Städten ließ man sich Orgelneubauten viel kosten: vom Honorar des Instruments, das er 1671-1673 in der Hermannstädter evangelischen Stadtpfarrkirche erstellte, kaufte sich Johannes Vest aus Oberungarn ein Haus auf dem großen Ring und erwarb das Bürgerrecht der Stadt. Die Gemeinde soll, so wird noch heute erzählt, einen Wald veräußert haben, um den kostspieligen Orgelbau mit seinem außerordentlichen Prospekt von zahlreichen musizierenden Gestalten zu finanzieren. Gymnasiasten hatten täglich zwei Stunden Musikunterricht. Das Gehalt des Hermannstädter Stadtkantors war zeitweilig das zweithöchste hinter dem Schuldirektor. Die Beispiele kann man schier endlos fortsetzen.

Aber was bringt das für unserer **Gegenwart**? sie ist geprägt vom anstrengenden Versuch, zu behalten, was möglich ist, zu bewahren, was uns heute so wertvoll und interessant

¹**Katalin Hanke:** Zum Wirken der Komponisten Johann Sartorius, Vater und Sohn; **Steffen Schlandt:** Evangelisches Musikleben an der Schwarzen Kirche zu Kronstadt; **Wolfgang Sand:** Rudolf Lassel und das Musikleben Kronstadts an der Wende zum 20. Jahrhundert; **Ursula Philippi:** Die Rolle der Orgel in der Liturgie der evangelischen Kirche Siebenbürgens;

erscheint. Dabei sind wir leider gezwungen, mitanzusehen, dass man nicht alles bewahren, schützen und weiterführen kann. Viele Chöre, das Rückgrat der praktischen Kirchenmusik gingen ein. Es verschwinden immer noch einige aus der Landschaft, so kürzlich der evangelische Chor der Gemeinde Bukarest. Man muss viel Phantasie und auch Energie einsetzen, um dem andauernden *decesendo* irgendwie entgegen zu wirken. Ganz besonders schwer fällt es mir, von den Orgeln zu erzählen. Wahrscheinlich wird höchstens jedes fünfte der über zweihundert Instrumente in evangelischen Kirchen noch gespielt und es sind allerhöchstens zehn Prozent der Orgeln in einem guten Zustand. Wie soll man alle diese kleinen und größeren Instrumente retten? Wir besitzen eigentlich nur historische Orgeln, denn mit dem Ende des zweiten Weltkrieges erlosch im kommunistischen Rumänien jede orgelbauerische Tätigkeit, bis auf Reparaturen und Restaurierungen vorhandener Instrumente. Heute hat jede Stadtkirche schon mindestens eine Zweitorgel aus einem Dorf aufgenommen und restaurieren lassen. Staatliche Kultureinrichtungen übernehmen gerne wertvolle alte Instrumente, wenn man ihnen diese schenkt und auch instand setzt.²

Der ganze Rest ist Dieben, Nagetieren und dem Zahn der Zeit ausgesetzt. Leider geschieht das vor unseren Augen und Ohren! Glauben Sie es mir, jede Orgelreparatur, jedes Einweihungsfest nach einer Restaurierung ist bei uns ein großer Sieg. Ich durfte allein in diesem Jahr vier solcher wunderbaren Feste feiern. Vielleicht sind da doch mehr Chancen als geahnt. Das hat natürlich auch mit Geld zu tun. Nicht alle Gemeinden können oder wollen heute noch einen Wald verkaufen, damit sie teure Orgeln reparieren. Von Neubauten ist hier gar nicht die Rede. Bei diesen vier Orgelsanierungen des Jahres 2014 kam das Geld von der politischen Gemeinde, von der eigenen kleinen Gemeinde und ihren Sponsoren, von den energischen Bemühungen einer Bankkauffrau, sowie von abenteuerlichen und nimmermüden Aktionen eines Pfarrers zur Gewinnung von Patenschaften und Sensibilisierung von Spendern bis hin zu einer Gruppe befreundeter Mohikaner in Wisconsin/USA.

Dabei bleibt die Frage, ob alle diese Orgeln außer bei ihrer Einweihung noch gespielt werden? Längst fehlen Organistinnen und Organisten. Personalmangel ist heute unser wundtester Punkt. Die deutsche Sprache, ein jahrhundertealtes evangelisches

²Die staatliche Musikhochschule Klausenburg/Cluj erwarb 1992 eine historische Orgel von 1819 aus der evangelischen Kirche von Halwelagen/Hoghilag und nutzt diese als Ausbildungs- und Konzertinstrument. Die Restaurierung übernahm eine deutsche Firma aus Mitteln des Bundesministeriums des Innern der BRD

Spezifikum in Siebenbürgen, erweist sich in diesem Fall auch als Hindernis. Will ich bei der evangelischen Kirche als Orgelspieler einsteigen, ist es richtig schwer ohne die deutsche Sprache! Andererseits empört sich die Gemeinde, wenn der Chor zu Festtagen rumänische Lieder singt, weil Chorleiter und eventuell Chormitglieder diese als Muttersprache beherrschen. Nur in einigen Fällen geht das gut: Chorleiter und Organistin engagieren sich für evangelische Kirchenmusik, auch wenn sie die Sprache in dieser Kirche nicht verstehen.

Und wie gestaltet sich die Zukunft? Im orthodoxen Umfeld hat die evangelische Kirchenmusik durchaus ihre Chance. Orgelmusik ist beliebt und füllt oft die Kirchen. Oratorien zu singen und zu hören ist eigentlich nur im evangelischen „Dunskreis“ möglich, wenn man von den staatlich geförderten Radio- und Philharmoniechören absieht. Unser eigener Bachchor hier in Hermannstadt schwillt regelmäßig an, wenn ein oratorisches Werk geprobt wird. Ähnliches kann bestimmt auch der Kollege Steffen Schlandt aus Kronstadt berichten. Nur ein Bruchteil der Ausführenden gehört zur Gemeinde. Dem

zahlreichen Publikum wird bei Konzerten eine Übersetzung angeboten. Bei den betrachtenden Arien und Choraltexen des Barock ist das eine echte Herausforderung.

Eine weitere Chance hat die evangelische Kirchenmusik, wenn es noch Künstler gibt, die sie gestalten und neu beleben. Da darf ich auf den Komponisten Hans-Peter Türk³⁴ hinweisen, der sich nicht zu schade ist, auch für Laienensembles zu schreiben. Nicht wenige seiner Werke sind für Orgeleinweihungen oder kirchliche Feste in evangelischen Kirchen komponiert. Türk hat auch einen Weg beschritten, der möglicherweise Chancen eröffnet: in einem der Orgelwerke (Toccat. 1999) zitiert und verarbeitet er ein altes siebenbürgisches Volkslied (Ze Krúnen, ze Krúnen vorm Borjerdor): Als Orgelspieler ist es für mich mehr als interessant, dass sich solche Tendenzen verstärken, dass Elemente der Folklore, auch der rumänischen, Eingang finden in Orgelkompositionen. Es gibt schon einige Stücke,⁵ und erstaunlich ist immer wieder der Erfolg solcher Werke bei Konzerten. Die Panflöte, ein rumänisches Volksmusikinstrument par excellence, ist ja

³Hans Peter Türk, geb. 1940 in Kronstadt/Brasov, emeritierter Professor für Tonsatz an der Musikhochschule Klausenburg/Cluj), gehört zuden führenden Persönlichkeiten der rumänischen Komponistenszene.

⁴Redaktion - siehe auch *Siebenbürgische Passionsmusik für den Karfreitag* Meißner Kantorei, Ursula Philippi Orgel, Ltg. Christfried Brödel - erschienen bei Label MDG 2008

⁵Sigismund Toduta: Sieben Bearbeitungen rumänischer Colinde (Weihnachtlicher Volkslieder) für Orgel

einer der allernächsten Verwandten der Orgel. In unserem Kontext, wo die Orgel gleichgesetzt wird mit Exotik, mit fremder Konfession und anderer Sprache, ist die ein möglicher Weg, sie in der Mehrheitskultur zu integrieren.

Gehört die Zukunft den Crossover-Projekten? Darauf wird selbstverständlich nur die Zukunft antworten. Wie viel Eigenes müssen wir aufgeben, um zu überleben? Und müssen wir uns davor fürchten? Ich kann hier nur anhand von Fallbeispielen die Situation erhellern. Großen Zulauf haben in einigen unserer Stadt-Gemeinden die Kinderchöre. Dabei sind verschwindend wenige Kinder evangelisch getauft. Alle aber kommen aus Schulen, in denen deutsch unterrichtet wird. Gelingt es, diese Kinder zu halten, zum Singen und Tanzen zu motivieren, dann können wunderbare Feste gefeiert werden, zu Erntedank, im Advent, zu jeder sich bietenden Gelegenheit. Die Erwachsenen im Gottesdienst erleben aktive und begeistert singende Kinder. Es tut jedes mal weh, dann dennoch zu hören: aber das sind Fremde, ihre Aussprache ist nicht die richtige, sie gehören doch nicht zu uns. Die vielen Kinder, mit denen man Musicals und Weihnachtsspiele einstudieren kann, lohnen jede Anstrengung. Nun können Sie vielleicht auch verstehen, wenn Kolleginnen müde werden, und Kollegen resignieren, weil diese Abneigung gegen „die

Anderen“ und „Das nie Dagewesene“ nicht nachzulassen scheint.

Wie andere Kirchen auch, sehen evangelische Kirchen in Siebenbürgen ihre Chance unter anderem im Kulturbetrieb. Da kann es vorkommen, dass sich Kirchen füllen, die lange fast leer standen. Gemeinden denken um und widmen dieser Arbeit neuerdings ein Budget. Es ist oft die einzige Chance, die anderskonfessionellen Nachbarn in das eigene Gotteshaus zu bekommen. Kirchengebäude öffnen sich. Musik erklingt und wird von allen verstanden. Kritiker werfen uns vor: Kammer- und Orchestermusik ist keine evangelische Kirchenmusik. Gemeinderäte beraten, wie weit sie die Musikprogramme kontrollieren und zensieren sollen. Darf es ohne das Vaterunser und dem Segen eines Geistlichen ablaufen? Oder sollen wir an den finanziellen Aspekt denken, also Miete und Eintrittskarten im Auge haben? Davon könnte man eventuell die Orgel sanieren...

Sie werden jetzt lächeln und abwinken, weil Sie zurecht sagen: das sind alles Probleme, die wir vor Jahren und Jahrzehnten hinter uns gelassen haben. Die hier in Siebenbürgen sollen von uns lernen und nicht alles neu erfinden wollen. Wir sind sehr dankbar, dass Sie Ihre Tagung in diesem Jahr, 25 Jahre nach der Begegnung in Rostock, hierher verlegt haben. Wir erhoffen uns und brauchen dringend Stärkung, Ermutigung

und gute neue Ideen. Ich erinnere mich noch an ein Detail der Gespräche in Rostock im September 1989: es entbrannte ein Streit über die Atmung am Zeilenende bei evangelischen Chorälen, speziell des Genfer Psalters. Mir war damals gar nicht so bewusst, dass das ein wichtiges Problem ist. Ich fühlte mich sehr unwissend und konnte mich keiner Meinung anschließen. Daheim erzählte ich dann von den in Rostock gewälzten Problemen und niemand zeigte besonderes Interesse. Manche singen mit, manche ohne Atempause zwischen den Choralzeilen, bei uns wie wahrscheinlich bei Ihnen. Wir alle müssen heute, nach 25 Jahren, einem anderen Problem ins Auge schauen: wer singt denn noch Choräle in der Kirche? Wir haben in der evangelischen Landeskirche Rumäniens seit etwas 10 Jahren ein zweisprachiges Gesangbuch. Bei vielen Gelegenheiten liegt das neue grüne Buch auf: bitte, rumänisch sprechende Schwestern und Brüder, singt doch mit uns mit! Die Orgel führt den Gesang, die Menschen starren ins Gesangbuch und singen in der Regel nicht. Kommt wohl der Tag, dass man in unserer Kirche laut singen hören wird: „Lauda pe Domnul, o suflete si-a lui marire“ ?

Lassen Sie mich aber mit einem

Beispiel schließen, das für mich, die ich auch junge Menschen aller Konfessionen im Orgelspiel unterrichtete, einen Hoffnungsschimmer enthält: Anca, eine orthodoxe Studentin aus dem Banat, war für zwei Jahre im Masters-Studiengang Orgel in meiner Klasse an der Staatlichen Musikhochschule Gheorghe Dima in Klausenburg/Cluj. Das orthodoxe Osterfest feiert sie immer in ihrem Heimatdorf Liebling mit der Familie. Um Mitternacht geht man zur Kirche. Ein Höhepunkt des Auferstehungsfestes ist die Licht-Zeremonie gefolgt von dem Lied *Christos a inviat din morti*, einem der ganz wenigen Gesänge in der orthodoxen Kirche, wo alle Beteiligten laut mitsingen. Mit Zittern und Zagen wagte es Anca in einer Osternacht, sich an die Orgel zu setzen und dieses Lied mitzuspielen. Man nutzt nämlich in Liebling die aufgelassene evangelische Kirche für die orthodoxen Gottesdienste. Ja, Anca war so mutig und berauscht vom Ereignis, dass sie auch am Ende die Orgel ertönen ließ. Seitdem stimmt alljährlich zu Ostern in Liebling die Orgel mit ein in den Gesang der orthodoxen Gemeinde, niemand nahm Anstoß, und es ist die einzige Gelegenheit im Jahr, dass die Orgel der evangelischen Kirche von Liebling erklingt!⁶

⁶Internetpräsenz der Autorin: ursula.philippi.ro / Informationen zur evangelischen Kirche in Rumänien: www.evangel.ro / Film über die Orgeln in Siebenbürgen: <http://www.youtube.com/watch?v=6DAkot9LhWY>

„Ich stehe hier und singe...“

Informationen aus dem Kirchenchorwerk von Kantor Jens Staude, Landesobmann des Kirchenchorwerkes

„... ich steh hier und singe.“ Diese Worte sind Tun, Haltung und Bekenntnis zugleich, im Gottesdienst, zu Musiken oder Konzerten, aber auch im öffentlichen Raum, auf Straßen und Plätzen. So war es in Leipzig zum Chortreffen und so soll es an jedem Ort sein, an welchem wir zu Hause sind. Das Lob Gottes ist so vielfältig und dazu braucht er jeden von uns. Wir dürfen uns über die Gabe des Singens und Musizierens freuen und danken. Welche Kraft in unserer Musik steckt, spüren viele Menschen in unseren Gemeinden, die Konzertbesucher und Zuhörenden. Wir dürfen darauf vertrauen, dass Gott mit seiner Kraft Herzen und Sinnen anrühren kann. Er wird unseren Dienst weiter segnen. Dessen bin ich mir sicher. Ich möchte Ihnen allen, Groß und Klein, jung und alt für diesen Einsatz herzlich danken. Möchte sie ermutigen dran zu bleiben und andere einzuladen.

Chorfest Leipzig

Das Deutsche Evangelische Chorfest am 28. / 29. Juni 2014 in Leipzig im Anschluss an die Landeskirchenmusiktage und in Verknüpfung mit dem Landeskirchentag muss in der

Auswertung differenziert betrachtet werden. Zunächst muss man die Konzeption und Durchführung der Landeskirchenmusiktage als sehr gelungen bezeichnen.

Die Veranstaltungen am Samstag beim Chorfest (Workshop's und Konzerte) wurden sehr gut besucht und angenommen. Hier gab es ein positives Echo. Der Abschlussgottesdienst am Sonntag und das Chorsingen vorab wurde von vielen, was die musikalischen Aufgaben betraf, als zu viel und zu schwer empfunden. Die Gottesdienstkonzeption als solche wurde aber als inhaltlich in sich geschlossene Einheit empfunden.

Einen wesentlichen Beitrag zum Gelingen haben die 500 Kinder beigetragen. Dafür herzlichen Dank an Martina Hergt von der Arbeitsstelle Kirchenmusik und Katharina Kimm-Schmalian, stellvertretend für das ganze Team. Die Zusammenarbeit mit Kongress und Kirchentag muss als schwierig eingeschätzt werden. Eine solche Koppelung wird für die Zukunft als nicht sinnvoll angesehen.

Die Teilnehmerzahlen aus den Chorverbänden außerhalb Sachsens hat die Erwartung nicht erfüllt. Aus unserer Landeskirche haben sich

knapp 3.000 Teilnehmer angemeldet. Hinzu kommen die aktiven und eingebundenen Chöre mit insgesamt rund 800 Sängerinnen und Sängern bzw. Kindern. In der Einschätzung der Gesamtbewertung stellt der Werkrat fest: Ein Junctim zwischen Landeskirchenmusiktagen und Chorfest ist nicht zwingend. Inhaltliche Schwerpunkte für spätere Chor-treffen sollten musikalische Fortbildungsangebote in den Blick nehmen und für gemeinsame Singaktionen leichtere Literatur vorgesehen werden.



Ein Dank gilt den Leipziger Gemeinden und besonders Kantorin Elisabeth Wolf sowie Kantor Frank Lehmann und der Vorbereitungsgruppe des Samstages, in der KMD Albrecht Reuther und Ekkehard Hübler als Lei-

ter des Organisationsbüros in Verantwortung standen. Das Sammelergebnis der Kollekte im Schlussgottesdienst betrug 25.923,50 Euro. Es kommt dem Projekt „arte por la vida“ in Costa Rica, einem Singeprojekt mit Straßenkindern zu gute, welches vom CeK über die Aktion „Chöre helfen Chören“ gefördert wird.

Aktion „Chöre helfen Chören“

Die Aktion erbrachte 2014 in Sachsen 16.000 Euro. Damit ist Sachsen wieder vorn.

Kinderchorbuch „Mein Herz ist bereit“ Das Kinderchorbuch „Mein Herz ist bereit“ erscheint ab März 2015 im Carus-Verlag. Gleichzeitig wird es einen Entwurf für eine Singgottesdienst geben. Für Bestellungen sächsischer Chöre bzw. Kirchengemeinden bestehen Sonderkonditionen bis Ende des Erscheinungsjahres. Informationen dazu erfolgen auf gesonderten Faltblättern und im Internet. Danken möchte ich der Redaktionsgruppe (Anne-Doreen Reinhold - Leitung, Matthias Grummet, Martina Hergt, Margret Leidenberger, Katharina u. Tobias Nicolaus und Jörg Petzold), die in den vergangenen 2 Jahren sehr intensiv an diesem Projekt gearbeitet hat. Ebenso den Herren Frank Bliesener, Dr. Thilo Daniel und Christian Kollmar, die die Herausgabe theologisch, liturgisch begleitet haben.

Da gibt es noch Landwirte mit nur einer Kuh. . .

Spendenaufruf des Förderkreises für kirchenmusikalische Aufbauarbeit 2014

Zu den wichtigsten Aufgaben der evangelischen Kirchenmusikerverbände in Deutschland und Österreich gehört die Unterstützung der evangelischen Kirchenmusik in vielen Teilen Europas. In der DDR-Zeit konnten wir diese Hilfe erfahren. Seit 1989 konzentriert sich diese nun vor allem auf Osteuropa. In diesem Jahr steht Litauen im Mittelpunkt. Über den VEKM Sachsen wird mit einem Rundbrief unter den Mitgliedern des Verbandes für die Spendenaktion geworben. Die Sachsen zeigten sich immer hilfsbereit. Mit diesem Artikel laden wir unter der gesamten Kirchenmusikerschaft zu dieser jährliche Spendenaktionen ein. *Jens Petzl*

Unser diesjähriges Partnerland ist Litauen. Die Hauptstadt Vilnius ist eine europäische Großstadt mit mehr als 500.000 Einwohnern, hier wohnen 18 Prozent der Einwohner des Landes.

Touristen flanieren zuhauf durch die alten Gässchen und besuchen die bekannte St.-Anna-Kirche oder eben die Kathedrale St. Stanislaus. In die Ev.-luth. Kirche „verirrt“ sich keiner so schnell, liegt sie doch hinter einem Eisentor im Hinterhof einer Straße in der City.

Die Ursprünge gehen auf das Jahr 1555 zurück. Seit 1991 nutzt die Gemeinde diese wunderschöne Kirche wieder, nachdem sie fast 50 Jahre als Werkstatt und später als Basketball-Halle genutzt wurde. 0,7 Prozent der Bevölkerung sind Lutheraner, die in 54 Gemeinden mit 21 Pastoren ihre Heimat haben. In unserem diesjährigen Partnerland sind die Verhältnisse bei weitem nicht überall so rosig, wie die Situation der Hauptstadt

vermuten lässt. In Kleinstädten und auf dem Land gibt es sehr ärmliche Verhältnisse. Dort leben Menschen, die noch nie die Gelegenheit hatten die Ostsee zu sehen, weil sie sich eine Busfahrt nicht leisten können. Da gibt es noch Landwirte mit nur einer Kuh und Kindern, die ohne Socken auf der Straße laufen, weil das Geld für Wolle nicht reicht.

Als ich mit der Kirchenmusikerin Laura Matuzaitė-Kairienė und ihrem Mann, dem Pfarrer Mindaugas Kairys durchs Land fuhr, sah ich sehr oft die Bauschilder mit der europäischen Flagge, die auf geförderte Baumaßnahmen hinwiesen. Ohne Hilfe aus Europa hätte das Land fast keine Perspektive, in der Fläche einen Lebensstandard zu bekommen wie wir ihn kennen.

Und wie sieht es in der Kirche aus? Ja, es gibt eine Kirchensteuer – die Gemeindemitglieder zahlen im Jahr 12 Lietas, was umgerechnet etwa 3,50 Euro entspricht. Damit ist

wohl kein Staat zu machen . . . Der Orgelbau liegt im Argen, wäre da nicht der deutsche Orgelbauer Jörg Naß, der mit großem persönlichen Einsatz und viel handwerklichem Geschick die aus Deutschland geschenkten Instrumente pflegt und alte wieder spielbar macht.

Aber: die Gemeinden halten zusammen, ganz besonders auf kirchenmusikalischem Gebiet. In jedem Jahr treffen sich in einer anderen Gemeinde musikalische Gruppen, um in einer mehrstündigen Festveranstaltung ihre Musik zu singen und zu spielen. Da begleitet der Bischof seine beiden Kinder auf der Gitarre, da leitet ein älterer Pfarrer seine Bläsergruppe mit Kuhlo-Flügelhörnern, es spielt eine Gitarrengruppe, es singen Jugendliche und Kinder in ihren lokalen Trachten.

Die Partnerschaft der litauischen

Kirche mit der deutschen Nordkirche, eröffnete auch die Möglichkeit von Fortbildungsmaßnahmen für litauische Kirchenmusiker. Frau Matuzaitė-Kairienė hat Kirchenmusik in Bayreuth studiert und gibt als Vorsitzende des dortigen Kirchenmusikerverbandes den Chorleitern und Organisten des Landes gemeinsam mit Dozenten aus Deutschland wertvolle Impulse für ihre Arbeit. Unsere Spenden sind beim dortigen Kirchenmusikerverband in besten Händen und werden dazu beitragen, die Kirchenmusik in diesem größten Land des Baltikums weiter zu entwickeln.

Für jeden Spendenbetrag sind wir dankbar! Ich wünschte, Sie könnten die Dankbarkeit unserer Kolleginnen und Kollegen erfahren.

Es grüßt Sie alle herzlich:
KMD Lothar Mohn,

Überweisungsdaten

Zahlungsempfänger	Förderkreis für kirchenmusikalische Aufbauarbeit
IBAN	DE37 5206 0410 2003 5000 98
BIC	GENODEF1EK1
Verwendungszweck	Jahresspende 2014 • Landesverband Sachsen

Spendenquittungen werden auf Verlangen zugesandt, bis 200 Euro gilt der Bankbeleg.

Informationen zum Förderkreis unter:

<http://www.kirchenmusik-vekm.de/foerderkreis>

Kirchenmusikerstellen in Sachsen

Gedanken zur Stellenbesetzung von LKMD Markus Leidenberger



LKMD M. Leidenberger

Im Jahr 2014 ist es gelungen, eine A-, acht B- und acht C-Stellen in Kirchgemeinden unserer Landeskirche neu zu besetzen. Wir gratulieren den erfolgreichen Bewerbern, wie den glücklichen Kirchgemeinden, die eine Person für Ihre Stelle gefunden haben!

Nicht in jedem Jahr sind so viele Stellen frei, nicht jedes Jahr finden sich entsprechend viele Personen bereit, in entsprechende Stellen zu gehen. Dennoch spricht dieses Blitzlicht eines Jahres beredt davon, welcher Nachwuchsbedarf im kirchenmusikalischen Bereich nach wie vor da ist, welche Anstrengungen der Anstellungsträger, der Personalverantwortlichen, der Fachaufsicht, der Verwaltung und nicht zuletzt der Stellenbewerber selbst aufgebracht werden und aufgebracht werden müssen, um die Kirchenmusik in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens weiter im positiven Sinne in Betrieb zu halten. Alle kirchenmusikalisch Lehrenden, von der Kurren-

deleitung über die D-Ausbildung bis zur Hochschule für Kirchenmusik der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens, stehen hier in einer bleibenden Verantwortung.

Paulus spricht von den Mitarbeitern Gottes. Sie sind Sein Tempel. „Der Tempel Gottes ist heilig, der seid ihr.“ (1. Kor. 3, 17). Bei all den vielen Euros, die wir in unsere Gebäude stecken, bilden doch die Mitarbeiter zusammen mit allen Gemeindegliedern den Tempel Gottes, in dem sein Geist wohnt. Entsprechend hoch sind die Summen, welche die Kirchen in Personal investieren. Jeder Mitarbeiter ist ein kostbarer Teil dieses Tempels.

Als Fachberater und fachaufsichtlich tätiger Mitarbeiter, als Landeskirchenmusikdirektor oder Kirchenmusikdirektor ist man bei Stellenbewerbungen und Stellenbesetzungen immer mit Scharnierstellen von Lebenswegen befasst. Die Entscheidung trifft der Anstellungsträger, meist durch Abstimmung eines Besetzungsgremiums, das enthebt den Fachberater aber nicht der Empathie für die Bewerberin oder den Bewerber. Da ist schon ein Mitfiebern vorhanden. Welche Wendung wird das Leben eines möglichen Mitarbeiters und seiner Familie nehmen, wenn er gewählt oder auch wenn er nicht

gewählt wird? Gleichzeitig bewegt einen die Frage: Welche Wendung wird das Leben der Gemeinde und ihre Kirchenmusik nehmen, wenn er oder sie als Kantor oder Kantorin in genau diese Gemeinde hinein gestellt wird?

Die Bewerbungsverfahren sind für Kirchenmusiker sehr ausführlich. Stundenlang stellt sich der Bewerber in unterschiedlichsten Bereichen seines Dienstes vor. Öfter habe ich schon zu hören bekommen, eine Pfarrstellenbewerbung sei nicht so aufwändig und zeitintensiv. Ich denke, diese Sorgfalt bei der Besetzung einer Kirchenmusikerstelle ist für den Bau eines Tempels angebracht. Auch die andere Sicht ist mir begegnet: Wie soll man das in so kurzer Zeit, nach stundenlanger Vorstellung, aber nur vierzigminütigem Gespräch, entscheiden?

In ganz wenigen Fällen bringt ein Bewerbungsverfahren die Einsicht: Fachlich ganz ungeeignet. Da waren schon die Ausbildungsstätten davor. Dennoch zeigt der Bewerber in seiner fachlichen Vorstellung seine Person von unterschiedlichen Seiten. Da der Beruf sehr vielfältig ist, ist und bleibt die Vielfalt in der Vorstellung nötig. Bei allen fachlichen Feinheiten ist die Frage leitend: Passt der Bewerber / die Bewerberin in diesen Zusammenhang? Wie weit kann er oder sie wohl das Vorhandene aufnehmen

und weiter führen? Welche neuen Impulse kann ein neuer Mensch in den gewachsenen Ist-Stand der Kirchenmusik einbringen?

So mancher Anstellungsträger hätte gern – bei der Wahl unter mehreren Bewerbern – vom einen dies und vom anderen das, vom einen die Jugend, vom anderen die Erfahrung, vom einen das feurige Spiel und vom anderen den unnachahmlichen Umgang mit den singenden Senioren, sprich die eiermilchlegende Wollmilchsau.

Es ist gut, dass in unserer Kirche Personalentscheidungen in aller Regel von Gremien getroffen werden. Hier können die verschiedenen Sichtweisen eingebracht und gemeinsam abgewogen werden. Auch wenn es das Gespür für richtige Entscheidungen gibt, kann niemand wirklich in die Zukunft blicken. Gremien können irren, wie Einzelne irren können.

Die Sorgfalt beim Bau des Tempels ist aber unerlässlich und in Gremien, wenn sie gut zusammengesetzt sind, breiter gegründet. Wichtig und entscheidend bleibt für mich bezüglich Bewerbern und Besetzungsgremien die richtige Haltung zum Ganzen, zu Personen und zum Verfahren. Zu dieser Haltung gehört das Wissen darum, auf welchem Grund (1. Kor. 3, 11) und an welchem Tempel wir mit unserer Kirchenmusik bauen.

Neue Kirchenmusiker in Sachsen

Wie im Artikel von LKMD Leidenberger beschrieben, können wir Kolleginnen und Kollegen in ihren neuen Stellen herzlich willkommen heißen! Wir wünschen allen einen guten Start in ihren neuen Gemeinden und bitten um Gottes Segen für ihre Arbeit zum Lobe Gottes und zur Freude derer, die ihnen anvertraut sind.

- Friedemann Mayer, St. Laurentius Kirchengemeinde Geyer
- Georg Wendt, Kirchengemeinde Neudorf
- Michael Vetter, St. Petri Kirchengemeinde Bautzen
- Christoph Weyer, Kirchspiel Kreischa-Seifersdorf
- Johann Weinberger, Kirchengemeinde Dresden-Leuben
- Dorothea Hahn, Kirchengemeinde Weixdorf
- Hannes Sonntag, St.-Christophori-Kirchengemeinde Hohenstein-Ernstthal
- Chien Chiu Hsin, Kirchengemeinde Taucha-Dewitz-Sehlis
- Konrad Pippel, Kirchspiel im Leipziger Osten
- Ulrike Pippel, Kirchspiel im Leipziger Osten
- Andreas Mitschke, Kirchengemeinde Leipzig-Lindenau-Plagwitz
- Birgit Seimer, St.-Nikolai-Kirchengemeinde Löbau
- Dorothea Sandner, Kirchengemeinde Bad Elster
- Kathrin Hackel, St.-Johannis-Kirchengemeinde Seelingstädt
- Ehrhard Junge, Kirchengemeinde St. Urban Thurm
- Markus Hentschel, St. Nicolai Kirchengemeinde Döbeln

Unterstützungskasse für Kirchenmusiker/innen in Sachsen

von Jens Petzl, Vorsitzender des VEKM Sachsen

Menschen geraten aus verschiedensten Gründen in bedrängende, belastende Lebenssituationen. Dies trifft auch mitunter auf Kantorinnen und Kantoren zu. Oftmals aber werden diese Umstände nicht oder nur Wenigen bekannt. Hilfe tut not und Unterstützung ist erforderlich.

Aus einer konkreten Situation heraus, hat der Vorstand des VEKM gemeinsam mit dem Landeskirchenmusikdirektor die sächsische Kantorenschaft um Spenden zum Aufbau einer Unterstützungskasse gebeten. Dieser Bitte haben etliche Kolleginnen und Kollegen entsprochen und so kam eine ansehnliche Summe zustande. Sicher können wird nur punktuelle Hilfe leisten, kontinuierliche Zahlungen würden einen Überforderung darstellen und auch nicht der Idee der Unterstützungskasse gerecht werden. Außerdem gilt es darauf zu achten, dass wir rechtlich mit den gesetzlichen Bestimmungen konform gehen und keine andere mögliche Hilfsquelle ersetzen.

Auf der Vorstandssitzung vom 13.10.2014 hat der Vorstand des VEKM beschlossen, eine Entscheidungsgruppe für die Vergabe von Unterstützungsleistungen einzusetzen. Diese besteht aus dem amtierenden Geschäftsführer, dem amtierenden

Vorsitzenden und dem amtierenden Landeskirchenmusikdirektor, mit dessen Einverständnis. Diese Gruppe legt gegenüber dem amtierenden Vorstand konkrete Rechenschaft über die Verwendung der Gelder ab. Dem Landeskonvent wird eine allgemeine Information im Rahmen des Rechenschaftsberichtes durch den Vorsitzenden gegeben.

Wofür sollen Unterstützungen bereit gestellt werden. Zu nennen wäre hier:

- Hilfe bei Krankheit, Unfall, Pflege
- Hilfe bei Kuraufenthalten
- Hilfe bei familiären Notlagen, insbesondere junge Familien
- Hilfe bei Aus-, Fort- und Weiterbildung im kirchenmusikalischen Bereich

Der Vorstand hat über Kriterien zur Vergabe von Mittel beraten. Es wird dazu aufgefordert, sich bei dem Mitgliedern der Entscheidungsgruppe mit seinem / seinen Anliegen zu melden. Offen für Anfragen, wird dann über das Anliegen begründet entschieden. Wir wollen dazu einladen, sich vertrauensvoll an uns zu wenden. Alle Dinge werden mit dem

gebotenen Respekt und verbindlicher Vertraulichkeit behandelt.

Sehr wohl wissen wir um den Umstand, dass Hilfebedürftige nicht immer Hilfesuchende sind. Es gibt Gründe dafür, dass schwierige Lebenssituationen unerkannt bleiben oder von anderen Menschen nur geahnt werden. Hier gilt es auch eine gute kollegiale und vertrauensvolle

Atmosphäre in Konventen und persönlichen Beziehungen zu schaffen, die den Schritt zur Hilfesuche erleichtert. Die Unterstützungskasse ist kein Selbstzweck, aber ein guter Gedanke, in einem fest umrissenen finanziellen Rahmen die Möglichkeit zur Hilfe zu schaffen und zu erhalten. Der Vorstand des VEKM und der Landeskirchenmusikdirektor werden sich für dieses Projekt weiter engagieren.

Kandidatensuche im Kirchenmusikerverband

Neuwahl des Vorsitzenden des VEKM im Herbst 2015

Im kommenden Jahr läuft meine Amtszeit als Vorsitzender des sächsischen Kirchenmusikerverbandes aus. Nach zwei Legislaturperioden von jeweils sechs Jahren als Vorsitzender und einer sechsjährigen Mitgliedschaft im Vorstand bin ich dann 18 Jahre aktiv für den VEKM tätig gewesen. Deshalb werde ich für eine erneute Kandidatur nicht zur Verfügung stehen.

Es ist wichtig, dass sich die Verbandsmitglieder auf die Arbeit von Vorstand und Vorsitzendem verlassen können. Der VEKM hat aber nur Strukturen des Ehrenamts, so dass die Verbandsarbeit zusätzlich zum Beruf geschehen muss. Das ist nicht immer ganz einfach, aber machbar.

Der/die zukünftige Vorsitzende

des VEKM sollte meines Erachtens jemand sein, der engagiert die Interessen der Kirchenmusikerschaft vertritt, und dabei Augenmaß für das Machbare, aber aber genug Phantasie für das Mögliche hat.

Laut unserer Satzung leitet der Vorsitzende den Vorstand in seinen Beratungen, beruft und leitet den Landeskonvent. Ebenso vertritt er den Verband im Zentralrat der Kirchenmusikerverbände Deutschlands, sowie gegenüber anderen Einrichtungen und Institutionen.

Im Namen des Vorstands lade ich alle Mitglieder des Verbandes ein, über mögliche Kandidatinnen und Kandidaten nachzudenken und dem Vorstand Vorschläge zu unterbreiten.

Jens Petzl, Vorsitzender des VEKM

„Dresdner Trompetenbuch“

Informationen aus der Hochschule für Kirchenmusik, Prof. Matthias Drude

Es begann mit einer Anfrage von Frau Gisa Dittmar, Lehrbeauftragte für Trompete, an mich in einer Kaffeepause: Ob ich Studierende anregen könne, choralgebundene Sätze für zwei Trompeten zu komponieren, die sie gern als Unterrichtsliteratur im Fach „Trompete“ einsetzen wolle (Trompete kann man wie auch andere Melodieinstrumente an der Hochschule für Kirchenmusik als sogenannten Drittinstrument studieren).

Aus dieser Idee ist aber etwas sehr viel Größeres entstanden. Ich konnte nicht nur Studenten/Absolventen (Maximilian Beutner, Pascal Kaufmann und Friedrich Sacher) für diese Aufgabe motivieren. Nach Rücksprache mit dem Strube Verlag München haben wir vielmehr den Kreis der anzusprechenden Komponisten wesentlich erweitert und insbesondere die Kollegen aus Dresden und Umgebung angeschrieben, die bereits beim „Dresdner Orgelbuch“ (Strube Edition 3357) mitgewirkt hatten.

Die meisten von ihnen haben zugesagt. So ist eine Vielzahl von Sätzen eingegangen, die in meinem Beisein innerhalb einer dreistündigen Sitzung von Frau Dittmer und Lan-

desposaunenwart Tilman Peter auf zwei Trompeten durchgespielt, diskutiert, verworfen, uneingeschränkt oder unter bestimmten Bedingungen (Berücksichtigung gewünschter Änderungen) akzeptiert wurden.

Eine Stimme entspricht in der Regel der im „Evangelischen Gesangbuch“ abgedruckten Melodie, wobei mitunter Taktstriche ergänzt oder Tonarten verändert wurden. Der Schwierigkeitsgrad der neu hinzu komponierten Stimme ist sehr unterschiedlich, sowohl hinsichtlich des Tonumfangs als auch hinsichtlich der sonstigen musikalischen und technischen Anforderungen. Es gibt aber eine ganze Reihe von Sätzen, die auch für die Anfängerausbildung geeignet sind.

Die 40 Seiten starke Druckausgabe ist im Sommer 2014 erschienen. Damit konnte - nach der Festschrift zur Verabschiedung von Prof. Dr. Dr. h.c. Christfried Brödel in den Ruhestand (München 2013) - die gute Zusammenarbeit mit dem renommierten Strube Verlag fortgesetzt werden. Dresdner Trompetenbuch, herausgegeben von der Hochschule für Kirchenmusik in Zusammenarbeit mit der Sächsischen Posaunenmission, München 2014

EG 146 - "Nimm von uns, Herr, du treuer Gott"

Satz: Friedrich Sacher (*1992)

Text: Martin Moller 1584

Melodie: Martin Luther 1539

The image shows a musical score for two trumpets. It consists of three systems of music. Each system has two staves: the top staff is for Trompete 1 and the bottom staff is for Trompete 2. The music is in 4/4 time and the key signature has two flats (B-flat and E-flat). The lyrics are written below the staves.

Trompete 1

Trompete 2

Nimm von uns, Herr, du treu-er Gott, die schwe-re Straf und gro-ße Not,
die wir mit Sün-den oh-ne Zahl ver-die-net ha-ben all-zu-mal,
Be-hüt vor Krieg und teu-rer Zeit, vor Seu-chen, Feur und gro-ßem Leid.

Dresdner Trompetenbuch (Choräle für 2 hohe Stimmen)

102 Choräle für 2 Trompeten oder 2 Flügelhörner aus dem Ev. Gesangbuch, herausgegeben von der Hochschule für Kirchenmusik Dresden in Zusammenarbeit mit der Sächsischen Posaunenmission e.V.

Format: A 4, geheftet, Strube-Verlag VS 2389

zu beziehen: Sächsische Posaunenmission - Webshop / Preis 8 Euro

EG 13 - "Tochter Zion"

Satz: Pascal Kaufmann (*1993)

Text: Friedrich Heinrich Ranke 1826

Melodie: Georg Friedrich Händel 1747

The musical score is written in a 3/8 time signature with a key signature of two flats (B-flat and E-flat). It consists of five systems, each with a vocal line and a piano accompaniment line. The lyrics are: "Toch-ter Zi-on, freu-e dich, jauch-ze laut, Je-ru-sa-lem! p Sieh, dein Kö-nig kommt zu dir, ja er kommt, der Frie-de-fürst. f Toch-ter Zi-on, freu-e dich, jauch-ze laut, Je-ru-sa-lem!". Dynamics include *f* (forte) and *p* (piano).

Toch-ter Zi-on, freu-e dich, jauch-ze
laut, Je-ru-sa-lem! *p* Sieh, dein Kö-nig
kommt zu dir, ja er kommt, der Frie-de-
fürst. *f* Toch-ter Zi-on, freu-e dich,
jauch-ze laut, Je-ru-sa-lem!

Kanon

zur Jahreslosung 2015 in G-Dur

Musik: Markus Leidenberger

Text: Römer 15,7

1.
Nehmt, nehmt, nehmt ein-an-der an.

2.
Nehmt ein - an - der an _____ wie

3.
Chris-tus, wie Chris-tus euch an - ge-nom-men hat zu

4.
Got - tes _____ Lob. _____

Ostinato Tasteninstrument oder Stabspiele

G Em C^{maj7} D G⁶ D7 G

Das Kopieren des Kanons für die Gemeindegarbeit ist erlaubt.

Tag der offenen Tür

am Donnerstag, 15. Januar 2015, 9:00 – 15:00 Uhr

Sie interessieren sich für ein Kirchenmusikstudium?

Dann besuchen Sie uns beim „Tag der offenen Tür“ („Schnupperstudientag“ aller sächsischen Hochschulen).

Sie können am Einzel- und Gruppenunterricht in verschiedenen Fächern teilnehmen und sich in individuellen Gesprächen über unsere vielfältigen Studienmöglichkeiten informieren. Gern hören wir uns auch Teile Ihres Orgel- und Klavierprogramms an und führen mit Ihnen einen unverbindlichen Test in Gehörbildung durch, um Sie hinsichtlich der Vorbereitung auf die Eignungsprüfung beraten zu können.

Eine vorherige Anmeldung ist nicht erforderlich. Wir freuen uns auf Sie. Den genauen Zeit- und Raumplan des Tages finden Sie ab 12. Januar unter www.kirchenmusik-dresden.de.

Vorbereitungskurs „Musiktheorie/Gehörbildung“ für die Eignungsprüfung an der Hochschule

Zielgruppe: Interessenten und Bewerber für ein Kirchenmusikstudium

Leitung: Prof. Matthias Drude und Dr. Wolfram Hoppe

Ort: Hochschule für Kirchenmusik, Käthe-Kollwitz-Ufer 97, 01309 Dresden

Zeit: Samstag, 14. Februar 2015, 10.00 - 16.00 Uhr

Inhalte:

- Bestimmen und Singen von Intervallen, Akkorden und Tonleitern, - Nachklopfen und Aufschreiben von Rhythmen - Kadenzspiel (auch erweitert) - Notendiktat - lied- und kadenzbezogene Improvisationsaufgaben

Möglichkeit zur Einzelkonsultationen Orgel (Prof. Martin Strohhäcker) und Klavier (Prof. Sabine Bräutigam) - Ausschnitte aus ihrem Repertoire vorspielen und sich hinsichtlich der Vorbereitung auf die Eignungsprüfung beraten lassen.
- einstündige Mittagspause / Imbiss auf dem Schillerplatz (10 Gehminuten) von der Hochschule) auf eigene Kosten

- Teilnahmegebühr 20,- Euro (Gemeindeglieder der sächs. Landeskirche bei Vorlage einer pfarramtlichen Bescheinigung oder Anmeldung durch das Pfarramt kostenfrei) Anmeldung erbeten bis zum 31. Januar 2015

Persönliche Rück- und Ausblicke in der Arbeitsstelle für Kirchenmusik

Autorin: Martina Hergt, Fachbeauftragte für Chor- und Singarbeit



Martina Hergt

„Gott singe mich,
ich will dein Lied
sein, aus deinem
Herzen eine Me-
lodie“¹ Mit die-
sem Liedzitat be-
grüßte ich Sie im
September 2013
auf der Homepage
der Landeskirche
unter dem neuen
Funktionsfeld „Ar-
beitsstelle Kirchen-
musik“, welche da-
mals gerade ein-
mal 14 Tage existi-

tierte. Nun, im 14. Monat des Beste-
hens der Arbeitsstelle Kirchenmusik,
wird es Zeit für einen ersten aus-
führlicheren Rück- und so manchen
Ausblick.

Aller Anfang ist...

Wenn etwas Neues beginnt, dann hat
das einen ganz besonderen Charme.
So vieles ist noch nicht festgelegt und
darf sich entfalten, kann sich entwi-
ckeln. Mein Beginn in der Arbeits-
stelle im September 2013 hatte die-
sen Charme und ich war freudig ge-

spannt auf das, was kommen sollte.

Zuerst waren da ganz viele Erwar-
tungen vonseiten der Kirchenmusi-
kerInnen. Schon am ersten Arbeits-
tag klingelte das Telefon: „Herzli-
chen Glückwunsch, ich freue mich
sehr, dass es die Arbeitsstelle nun
gibt. Aber, was ich schon immer los-
werden wollte, die Arbeitsstelle muss
sich jetzt unbedingt darum kümmern,
dass ...“. Zu den ersten Wünschen
von erwartungsvoll Rufenden kam
das Kennenlernen vieler neuer Kol-
legInnen, Namen, Gesichter und Gre-
mien innerhalb und außerhalb des
Landeskirchenamtes. Das Büro muss-
te in Betriebsbereitschaft gebracht
werden, die Technik funktionieren



Büro Arbeitsstelle

¹ LIED Text: Alexander Ziegert, Musik: Manfred Staiger

und die neue Zusammenarbeit des Landeskirchenmusikdirektors und meiner Tätigkeit organisiert werden.

Hören wollte ich zuerst: Was wird gebraucht? Wie können sich die Arbeitsstelle und meine Tätigkeit konstruktiv einbringen? Wie können die sehr hohen Erwartungen zu den vielfältigsten Themen sortiert und kanalisiert werden?

Einige konzeptionelle Leitgedanken zu meiner Arbeit in der Arbeitsstelle Kirchenmusik sind mir ein hilfreiches Gerüst geworden:

Vernetzen und koordinieren...

Im ersten Jahr der Arbeitsstelle bin ich durch 13 Konvente gereist, war zu Gast in der Kirchenleitung, in der Ephorendienstberatung und in zahlreichen anderen Gremien. Zum einem mit Fachthemen – auch berufsgruppenübergreifend – und zum anderen mit der Vorstellung der Arbeitsstelle, inkl. Gesprächszeit zum persönlichen Kennenlernen, für Rückfragen und Anregungen. Zusätzlich galt es, in zahlreichen Arbeitsgruppen kirchenmusikalische Belange und Blickwinkel zu vertreten und einzubringen. Auch neue Kontakte zu neuen Arbeitsfeldern wurden erschlossen.

Im Juni 2014 fand in Leipzig das Deutsche Evangelische Chorfest, der Sächsische Landeskirchentag und die Sächsischen Landeskirchenmusiktagung statt. In Vorbereitung und Durch-

führung der Landeskirchenmusiktagung mit über 200 TeilnehmerInnen und ebenso in das gemeinsame Singen mit 475 Kindern im Schlussgottesdienst im Leipziger Stadion war natürlich die Arbeitsstelle Kirchenmusik intensiv eingebunden und. Beide Projekte fanden eine sehr gute Resonanz.



Chorfest Leipzig

Dankbar schaue ich zurück – die Arbeitsstelle hat sich innerhalb kürzester Zeit als selbstverständliche Kontaktstelle für kirchenmusikalische Fragen in unserer Landeskirche etabliert und Öffentlichkeit hergestellt.

Bilden...

Die befruchtende Vernetzung der verschiedensten Arbeitsfelder wie Kirchenchorwerk, Posaunenmission, Hochschule für Kirchenmusik, Referat Jugendmusik im Landesjugend-

pfarramt und weiterer Bereiche ist mir in Zusammenarbeit mit dem Landeskirchenmusikdirektor ein wichtiges Anliegen. So ist die Mitarbeit in der Konferenz für Kirchenmusik und im KMD-Konvent unerlässlich. Gern erinnere ich mich auch an themenbezogene Besuche im Werkrat und Posaunenrat zurück. Die Kirchenmusik braucht verlässliche Partner, motivierte Botschafter und unterstützende Strukturen.

In meiner Tätigkeit ist es mir wichtig, immer wieder darauf hinzuwirken, dass die kirchenmusikalische Arbeit in Lied und Gesang einen herausragenden Stellenwert für Gottesdienst, Gemeindeleben und Öffentlichkeit in Verkündigung und Gemeindeaufbau innehat. Ganz praktisch hat sich das in vielen Seminaren, Angeboten und Kontakten quer durch unsere Landeskirche niedergeschlagen. So habe ich in den vergangenen Monaten z.B. das Themenfeld Singen mit Liturgischem Singen, Singen mit Kindern, Singleitung und Liedkunde u.a. in LektorInnenkursen der Ehrenamtsakademie, in der VikarInnenausbildung, in ErzieherInnenfortbildungen des TPI-Moritzburg, in Seminaren im Kirchenmusikalischen Institut der Musikhochschule Leipzig, auf Einladung im Pastoralkolleg Meißen bearbeitet. Als singende Botschafterin versuche ich zu vernetzen, zu werben und Kontakte zu Kirchenbezirken oder Kirchengemeinden zu vermitteln, was aufgrund je-

weils eigener Sichtweisen und Kontexte auch sehr zeitintensiv sein kann und beständige Kommunikation erfordert. Oftmals sind auch Themen betroffen, über die wir mit anderen Berufsgruppen gemeinsam ins Gespräch kommen müssen. Als Beispiel dafür möchte ich die gute Resonanz des Abrufangebotes „Liturgie im Familiengottesdienst“ nennen, welches ich gemeinsam mit Prof. em. Dr. Wolfgang Ratzmann in Ephoralkonferenzen und berufsgruppenübergreifenden Konventen mehrfach durchführte.

Ein Ergebnis meiner Arbeit und damit auch der Arbeitsstelle ist es, dass sich der Blickwinkel der jeweiligen Berufsgruppen weitet. Ich selbst habe in den 14 Monaten tolle Projekte, tolle Ideen, tolle Chöre und kreative MusikmacherInnen kennengelernt. Dass wir über unseren Kirchengemeindehorizont hinaus voneinander wissen und von den Erfahrungen der KollegInnen lernen, ist mir dabei besonders wichtig geworden. Die Arbeitsstelle kann an dieser Schnittstelle einen wertvollen Beitrag leisten.

Die Koordination, Redaktion und Neugestaltung der gemeinsamen Angebotsplanungen für Rüstzeiten, Seminare und Veranstaltungen im neuen Heft von „Kirchenmusik in Sachsen 2015“ lag in diesem Jahr erstmals in den Händen der Arbeitsstelle. Zu finden sind über 100 Angebote für Jung und Alt im weiten Feld der

Sächsischen Kirchenmusiklandschaft:
Sie sind herzlich eingeladen!

Entwickeln

Im Juni 2014 besuchten LKMD Markus Leidenberger und ich das „Zentrum für Kirchenmusik“ der Evangelischen Kirche Mitteldeutschlands in Erfurt und das Predigerseminar in Wittenberg. Wir wurden jeweils herzlich empfangen. Interessiert haben wir die Erfahrungen unserer Nachbarlandeskirche wahrgenommen. Die dortige kirchenmusikalische Zusammenarbeit bildet einen Erfahrungshorizont für Fragen, die auch unsere Landeskirche betreffen: Wie können wir in Sachsen zukünftig in einer gemeinsamen Geschäftsstelle von Posaunenmission, Kirchenchorwerk und mir als der Fachbeauftragten für Chor- und Singarbeit noch intensiver Bildungsarbeit gestalten und örtlich sowie organisatorisch enger verzahnen?

An dieser Stelle ist auch der Kontakt der Arbeitsstelle zu den sechs kirchenmusikalischen MitarbeiterInnen in den 6 Arbeitsstellen „Kinder-Jugend-Bildung“ zu nennen. Gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen wurde eine Präsentation ihrer musikalischen Arbeitsbereiche erarbeitet. Hier wird Bildungsarbeit auf Kirchenbezirksebene neu gedacht und in den Projektstellen ausprobiert.

Nachdem 2013 zunächst drei

Abrufangebote meiner Tätigkeit als Fachbeauftragte existierten, finden sich 2015 schon zwölf Angebote, oft vernetzt mit verschiedenen Institutionen wie z.B. der Heimvolkshochschule Ländlicher Raum in Kohren-Sahlis, dem Landesjugendpfarramt, dem Kirchenchorwerk oder auch mit Kirchengemeinden. Bunt sind Themen und Zielgruppen:

- Wenn Gotteslob Bewegung wird – Tänze zu Bibel, Gottesdienst und Erwachsenenbildung
- Übungen zum Liturgischen Singen – Impulse für Ehrenamtliche, die Gottesdienste gestalten
- Lieder auswählen – Impulse für Ehrenamtliche, die Gottesdienste oder Andachten gestalten
- Willkommen in Gottes Welt – ein Angebote zum Singen in der bzw. für die Elternarbeit in der KITA
- Musik kennt kein Alter – Impulse zu Seniorenchorleitung und der Aktion „Weitersingen!“
- Singen und Liturgie im Familiengottesdienst
- Kernlieder im EG entdecken – mit Kindern altes Liedgut entfalten

- Betend singen – Angebote für Kindergottesdienst und KITA
- Notenbörse „Bockflöte unterrichten“ – ein Angebot für Lehrende in der Gemeinde
- Das erste Ma(h)l am Tisch des Herrn – Werkstatt zu Gottesdienst und Abendmahlsvorbereitung mit Kindern
- Lehrwoche für Kinderchor- und Kurrendearbeit – in Kohren-Sahlis vom 13.-19. Juli 2015
- Jugend-Musik-Theater-Projekt – Lehrwoche für Musiktheater vom 13.-20.08.2015 in Dresden



Seminar Musikalische Früherziehung

Erstmals finden im Dezember 2014 in der Ev. Fachschule für Sozialwesen (Bad-Lausick) zwei Projekt-tage unter dem Motto „Herz, Mund, Klang, Raum“ statt. Dabei ist mir der

Kontakt der zukünftigen ErzieherInnen in der letzten Phase ihrer Ausbildung mit der Arbeitsstelle sehr wichtig. Hier sollen Kontakte geknüpft, viele praktische Impulse zum Thema „aktives Singen mit Kindern in der KITA“ gegeben sowie Blickwinkel für Chancen der Zusammenarbeit von Kirchengemeinden mit den jeweiligen KirchenmusikerInnen besprochen werden.

Durch meinen Lehrauftrag am Kirchenmusikalischen Institut Leipzig und durch eine punktuelle Verzahnung im Fach Kinderchorleitung an der Hochschule für Kirchenmusik in Dresden kann ein fachbezogener Kontakt zu den Studierenden der Kirchenmusik in beiden Ausbildungsstätten hergestellt werden.

Eine breite Palette von Themen und Anfragen muss noch entfaltet werden. Viele KollegInnen wünschen sich Fortbildungen zum Thema Urheberrecht, zum Umgang mit Notenschreibprogrammen, zu musikpädagogischen Themen u.a. Dass die angebotenen Impulse in Fort- und Weiterbildung auch intensiv genutzt werden, ist an dieser Stelle mein Wunsch an die KirchenmusikerInnenschaft in Sachsen

Entwickeln...

In meiner Arbeit gehe ich davon aus, dass das, was besonders wichtig ist, nur durch Veränderung erhalten blei-

ben kann. Veränderungen in Kirche und Gesellschaft beeinflussen auch die Arbeit von KirchenmusikerInnen, Chorvorständen und Chören. Wir stehen zukünftig vor neuen Fragen: Wie gehen wir mit dem teilweise sehr hohen Durchschnittsalter in Kantoreien in bestimmten Regionen um? Welchen Umgang pflegen wir mit den zahlreichen semiprofessionellen (Projekt-)Chören in den Großstädten, welche ausschließlich geistliche Musik aufführen, ohne Gemeindebindung zu leben? Wie arbeiten wir generationsübergreifend musikalisch in einer stilistisch hoch spezialisierten Musiklandschaft? Wie reagieren wir auf veränderte Anforderungen in unserem Berufsbild? Wie betreiben wir Nachwuchswerbung und wie organisieren wir unsere Kontaktpflege zu kirchenmusikalischen PartnerInnen?

In das Thema Nachwuchswerbung und Kontaktpflege zu den D-KirchenmusikerInnen wurde 2014 viel Kraft und Zeit investiert. Nun existiert eine Aufstellung von Personen, welche in den letzten 10 Jahren in der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Sachsens eine D-Leistungsprobe absolviert haben oder derzeit im Unterricht sind. Eine neue Homepage zu Berufen in Kirche und Diakonie wurde vom Landeskirchenamt auf den Weg gebracht, an der die Arbeitsstelle mitgewirkt hat. Klicken Sie doch mal rein un-

ter: www.berufe-kirche-diakonie.de. Der KMD-Konvent beschäftigt sich demnächst mit den Inhalten der D-Ausbildung und Personenpflege sowie der Nachwuchswerbung in unserer Landeskirche.

Zu Weiterentwicklung verschiedenster Fragestellungen zum Thema Kinder-Orgel-Projekte und musikalischen Angebote mit religionspädagogischem Profil von KirchenmusikerInnen in KITAs wird derzeit eine Umfrage unter alle angestellten sächsischen KirchenmusikerInnen von der Arbeitsstelle verantwortet. Hier freue ich mich über Ihre zahlreiche Rückmeldungen und Impulse. Die Umfrage ist auch Im Internet zu finden. ²



Die räumliche und personelle Weiterentwicklung des Projektes ei-

²www.evllks.de/arbeitsfelder/kirchenmusik.de.

ner gemeinsamen Geschäftsstelle der Sächsischen Posaunenmission, des Kirchenchorwerkes und der Fachbeauftragten in der Arbeitsstelle Kirchenmusik wurde seit September 2013 intensiv und konstruktiv bearbeitet. Gemeinsam mit dem Landeskirchenmusikdirektor blicke ich er-

wartungsfroh auf das Neuland, das wir hier betreten.

Am Schluss meiner persönlichen Rück- und Ausblicke bedanke ich mich an dieser Stelle besonders bei LKMD Markus Leidenberger für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit.³

CD-Projekt Komponisten-Porträt Rudolf Mauersberger zum 125. Geburtstag

Dresdner Kreuzchor, Thomanerchor Leipzig, ensemble amarcord, Aachener Bachverein, Rundfunk-Jugendchor Wernigerode, Landesjugendchor Schleswig-Holstein, ILLINOIS WESLEYAN UNIVERSITY COLLEGIATE CHOIR (USA), Kantoreien, Kinderchöre...

26 Chöre und Solisten-Ensembles, drei Organisten und weitere Künstler haben sich ehrenamtlich an einem außergewöhnlichen CD-Projekt beteiligt durch Überlassung von Aufnahmen bzw. durch eigens erstellte Neuaufnahmen. Sie machen dadurch umfassend mit dem Komponisten (und langjährigen Dresdner Kreuzkantor) bekannt. Weltliche und Geistliche Chorwerke, Orgelkompositionen und Instrumentalmusik werden exemplarisch als Anregung zum Musizieren und für die Chor-Praxis aller Leistungs-Stufen vorgestellt – vom abendfüllenden chorsymphonischen Dresdner Requiem und zweier a-cappella-Werke „Lukaspassion“ und „Geistliche Sommermusik“ bis zu schlichten Volkslied-Bearbeitungen für gleichstimmige (Kinder-) oder gemischte Chöre a cappella.

Der Strube Verlag hat in diesem Zusammenhang drei Hefte in der Reihe „Chormusik in Einzelausgaben“ herausgebracht mit Titeln, die auf der 3er-CD-Box „Komponisten-Porträt Rudolf Mauersberger“ zu hören sind: „Geistliche Sommermusik“ (Edition 6804/01) „Drei Motetten – Dankpsalm, Unruh der Zeit, Choralmotette“ (Edition 6804/02), „Bitte“ (Edition 6804/03). Nähere Informationen bei Gerhard Uhle (gerhard.uhle@gmx.de)

³alle Fotos: M.Hergt

Seminarangebot aus dem Jugendpfarramt

Gitarrenseminar mit Wolfgang Tost, Referent für musisch-kulturelle Bildung im Landesjugendpfarramt

Zwölf Gitarristen treffen sich, um sich an einem Wochenende auf der Gitarre weiterzubilden. Los ging es am Freitag. Jeder stellt sich mit dem vor, was er auf dem Instrument schon spielen kann. Da wird dann auch jeder musikalisch abgeholt. Neue Rhythmen, dazu die passenden Schlag- und Zupftechniken und dies immer in Verbindung mit Liedbeispielen, hauptsächlich aus dem neuen Jugendliederbuch *Sing (m)it!*

Am Samstag wird in gemeinsamen Übungseinheiten alles präzisiert und vertieft, so dass das Erlernte am Sonntag in einem gemeinsamen Gitarren - Gottesdienst angewendet werden konnten.

Ziel der Seminare: Jugendliche, junge Erwachsene und hauptamtliche Mitarbeiter erweitern ihre Fähigkeiten im Gitarrenspiel. Verschiedene Möglichkeiten der Anwendung bei der Liedbegleitung werden aufgezeigt und mit ihnen gemeinsam entwickelt. Damit wird erreicht, dass die Bandbreite der Textaussagen in den Liedern durch die Bandbreite der verschiedenen Rhythmen gut umgesetzt werden kann.



Solche Wochenend- und Tagesseminare werden mehrmals im Jahr in den verschiedenen Regionen Sachsens durchgeführt. Die Angebote sind auf der Webseite www.evjusa.de, im Heft „Kirchenmusik in Sachsen“ und der Broschüre der Ehrenamtsakademie einzusehen.

Groove im Kirchenschiff

Seminarbericht von Wolfgang Tost zum gleichnamigen Seminar anlässlich der Landeskirchenmusiktage 2014 in Leipzig



Teilnehmer bei der musikalischen Arbeit / Foto: Martina Hergt

Anlässlich der Landeskirchenmusiktage 2014 in Leipzig fand ein Seminar unter dem Titel „Groove im Kirchenschiff“ statt.

An zwei Seminartagen ließen sich ca. 25 Seminarteilnehmer, Chorleiter, Begleitmusiker, Studenten der Hochschule für Kirchenmusik und Kantoren darauf ein, mit einer kleinen Band Rhythmen aus aller Welt kennenzulernen und selbst auszuprobieren.

Die Leitung hatten André Engelbrecht, Dozent an der Hochschule für Kirchenmusik in Dresden und Wolfgang Tost.

Mit Bass, Gitarre, Schlagzeug, Percussionsinstrumenten und Piano

arbeitete man am Zusammenspiel der verschiedenen Rhythmen in einer Band.

Wichtig und wesentlich beim Seminar war in einem theoretischen Teil der Umgang mit dem „Chaos“ in der Akkordsymbolschrift. Ebenso spielten harmonische Wendungen in Gospel/ Latin/ Blues eine große Rolle. Rhythmen und Harmonien wurden ganz praktisch an Liedbeispielen aus dem neuen Jugendliederbuch „Sing (m)it!“ ausprobiert.

Die Teilnehmer erhielten ein Ringheft mit dem im Seminar vorgestellten Themen und Rhythmen, um diese in der eigenen Praxis auszuprobieren und anzuwenden.

Jugendfestival Buchholz

Wolfgang Tost berichtet vom 9. Bandfestival Buchholz

Am 4. Oktober war es mal wieder soweit: das 9. Jugendfestival Buchholz. In diesem Jahr füllten über 700 Leute das Festzelt an der Mühle. Wie jedes Jahr begann es mit einem Jugendgottesdienst. Prediger war Chris, Frontmann der Band *normal ist anders*. Die gestaltete den Gottesdienst auch musikalisch.



Ab 18 Uhr wurde es dann laut im Zelt. Die erste Band des Abends betrat die Bühne, vor der sich schon

das Publikum drängte. *Staryend*, so der Name der Band hatte eröffnete das Jugendfestival und brachte nicht nur sich selbst ins Schwitzen. Im Zuschauerraum wurde getanzt, gesprungen und gesungen, was das Zeug hielt. Neben den bekannten Songs wie *Heartbeat* erklangen auch neue Lieder aus der bald erscheinenden EP, die eindeutig Lust auf mehr machten. *Staryend*, schon im Mai und beim letzten Jugendfestival zu Gast, spielte mit dem Leadgitarrist von *My Little Rockstar Dream* als Bassisten. Das ist sicher manchen Besuchern aufgefallen.

Normal ist anders spielte dann als zweite Band des Abends. Sie war schon im Gottesdienst zu hören. Für die Band war es ein besondere Abend: die Releaseparty ihres neuen Albums *Schlafende Giganten*. Ab dem ersten Ton war die Stimmung auf hohem Niveau. Einfach kein Bein stand still, wenn Songs wie "Ich Flieg", "Boomöder "Willkommen im Club" das Festzelt erbeben ließen.

Danach wurde es laut und hart auf der Bühne, denn *About an Author* übernahm die Bühne und gaben den Freunden der härteren Musik, was diese wollten, Hardcore vom feinsten. Das Set begann mit *My Honesty*, was natürlich gleich für einen Pit

genutzt wurde. Auch die Songs des Albums *Where The Wild Things Aren't* kamen beim Publikum gut an sind aber nicht jedermanns Geschmack.

Zum ersten Mal stand in der Geschichte des Jugendfestivals ein sogenanntes *Clubbing Zelt* zur Verfügung. Drei DJ's aus Chemnitz und

Umgebung sorgten dort während des gesamten Festivals für Abwechslung. Außerdem hatte man die Möglichkeit, im Rahmen einer Talkstage mit allen Bands zu sprechen und Ihnen das eine oder andere Geheimnis zu entlocken. Auch dies fand bei vielen Besuchern einen guten Anklang.



Die 4. Band des Abends war die österreichische Band *Solarjet*. Die Jungs hatten keine leichte Anreise. Auf dem Weg nach Buchholz ist erst der Keilriemen gerissen und dann mussten sehr schnell ein Ersatz-Bus her. Dank der Band *Lokomotor* aus Hof ging dies auch relativ zügig, erzählte uns Rene von Solarjet. Mit einiger Verspätung angekommen,

ging es ohne großen Soundcheck auf die Bühne. Von all den vorherigen Schwierigkeiten jedoch merkte man nichts. Sie rockten die Bühne und kein Bein blieb still. Überraschung für das Publikum: während eines Liedes flogen viele Luftballons, eine sympathischen Aktion mit großen Anklang bei Publikum. Der Headliner des Abends waren für das Publi-

kum keine Unbekannten, denn *Secrety* beehrte das Jugendfestival bereits 2011. Die 5 Schwaben überraschten mit einem neuen Bühnenprogramm und zeigten dem Erzgebirge die Ergebnisse der Liveproben der letzten Wochen. Neben der neuen Bühnenshow gab es auch eine aufgepeppten Setlist mit einigen neuen Songs des kommenden Albums. Die Stimmung war phänomenal, es wurde getanzt und gesprungen was das Zeug hielt. Auch *Stage Dives* und *Crowdsurfing* fanden Anklang.

Das Jugendfestival hat seinem Namen wieder alle Ehre gemacht hat. Ein großer Dank gilt den Veranstaltern, den Mitarbeitern und vor allem den Mädels vom Catering, die wie jedes Jahr echte Leckereien gezaubert haben.

Ein immer noch vom Festival total begeisterter Jugendmitarbeiter

Matthias Richter sagt: René Podesser von Solarjet sprach auf der Bühne davon, dass wir einen Unterschied machen sollen in dieser Welt. Dieser Gedanke begeistert mich immer wieder: Wo und Wie können wir im Alltag als Christen erkennbar anders"handeln und denken? Gott freut sich über jeden, der (wie die Musiker beim Jugendfestival) als Botschafter für ihn auf der Erde unterwegs ist! Gehörst du dazu? Oder hast du gerade beim Festival neue Motivation bekommen als Christ zu leben? Dann "Willkommen im Club"(NIA)! Lass dich herausfordern und mache einen Unterschied in deiner Familie, in deiner Schulklasse, in deiner Firma/Ausbildungsstelle und in deinem Freundeskreis. Gott will dich gebrauchen in deinem Alltag! Bist du dabei? Be blessed! www.burningheartreports.blogspot.de



Burnin' Heart Reports ist ein christlicher Blog, hinter dem ein Team junger, musikbegeisterter Christen aus Sachsen steckt.

Wir haben es uns zum Ziel gesetzt, den Leuten im WWW zu zeigen, dass Christsein keineswegs langweilig ist und auch nicht nur aus Gottesdiensten mit Orgelmusik bestehen muss.

Schwerpunkte unserer Arbeit sind Konzertberichte, Interviews mit Bands, aber auch die Vorstellung von CDs, Musikvideos, Büchern und Filmen. Ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit ist auch der wöchentliche Impuls, der zum Nachdenken, Umdenken und Handeln anregen soll.

Informationen aus der SPM



Andreas Altmann

Dienstältester Landesposaunenwart Deutschlands

Am 30. November 2014 geht Andreas Altmann in den Ruhestand. Er hat als Posaunenwart am 1. September 1971 begonnen und ist damit der dienstälteste Posaunenwart in Deutschland. Geboren in Herrnhut, wuchs in Dresden und in Eibau/Oberlausitz als Sohn von Kantorkatechet Richard Altmann auf. Dort war er Mitglied in einem der ältesten Posaunenchöre Sachsens. Die musikalische Ausbildung begann mit zehn Jahren zu Hause in einem Kantorenhaushalt, über die Trompete kam er schließlich zum Horn. Er studierte B-Kirchenmusik in Dresden. Am Anfang war er in der Sächsischen Posaunenmission Mitglied des damaligen Landessexetts und zuständig für die Ausbildung in der kirchlichen Ausbildungsstätten Moritzburg und Kirchenmusikschule Dresden. Später betreute er die Posaunenchöre Ostsachsens (Bautzen, Kamenz, Löbau und Zittau). In den letzten Jahren war er zuständig für die Chöre in Dresden, Großhain und Dippoldiswalde. Die Betreuung der Bläserarbeit in Litauen und Tschechien lag im besonders am Herzen. Er wird diese Auslandsarbeit auch weiterhin für die Posaunenmission betreiben.



Christoph Kunze

1. Zentraler Bläsergottesdienst der SPM

Am 19. April 2015 lädt die Sächsische Posaunenmission zum 1. Zentralen Gottesdienst am Bläsersonntag Miserikordias Domini nach Chemnitz ein. Der Gottesdienst wird in der Schlosskirche gefeiert, Beginn 15.30 Uhr. In diesem Gottesdienst erfolgt die Verabschiedung von Christoph Kunze in den Ruhestand.

Ein neues Format und ein herausgehobener Anlass 2015: Am 19. April 2015 veranstaltet die SPM e.V. erstmalig einen zentralen Gottesdienst zum Bläsersonntag. Zugleich begehen wir in diesem Nachmittagsgottesdienst die Verabschiedung von Christoph Kunze in den Ruhestand. Wer er ist, bedarf keiner langen Erklärung: Er kennt sie, „seine“ Bläserinnen und Bläser, Chorleiterinnen und Chorleiter und sie kennen ihn, den Landesgeschäftsführer, der die Arbeit der SPM seit

1980 maßgeblich prägt. Erläutert sei hier kurz, was wir mit dem Angebot eines zentralen Gottesdienstes zum Bläsersonntag wollen, auch in den kommenden Jahren. Unsere Bläsermusik und ihre missionarische Ausstrahlung leben zwar von der verlässlichen Gemeinschaft der einzelnen Posaunenchöre vor Ort. Es ist aber gut, wenn wir uns von Zeit zu Zeit zusammentun, um als große Gruppe zu musizieren und Gottesdienst zu feiern. Das stärkt uns als Gemeinschaft, geistlich und musikalisch, und es wirkt sichtbar nach außen. Lasst uns auf diese Weise von Jahr zu Jahr in unseren verschiedenen Regionen zusammenkommen. Unsere Gemeinden und Posaunenchöre feiern den Bläsersonntag unterschiedlich stark. Ein zentraler Bläsergottesdienst zum Sonntagnachmittag ist eine Chance, soll aber keinen Termindruck erzeugen, und auch musikalisch geht es nicht um aufwendige Formen.

Alle sind herzlich eingeladen! „Hirtensonntag“, der zweite Sonntag nach Ostern, ist „Bläsersonntag“!

Christian Kollmar, Landesposaunenpfarrer (Fotos: SPM)

Neuordnung der Gebiete für die Betreuung durch die 4 LPW

Mit dem Ruhestand von Landesposaunenwart Andreas Altmann wird die Zahl der Landesposaunenwarte auf vier reduziert. Damit geht eine Neuverteilung der durch die einzelnen Landesposaunenwarte zu betreuenden Gebiete einher.

LPW Siegfried Mehlhorn,

Erlbach/Vogtland,

zuständig für:

Kirchenbezirk Plauen

Kirchenbezirk Auerbach

Kirchenbezirk Zwickau

Kirchenbezirk Aue

Kirchenbezirk Annaberg-Stollberg

LPW Volkmar Thomser,

Hohenfichte

zuständig für:

Kirchenbezirk Flöha-Marienberg

Kirchenbezirk Freiberg-Dipoldiswalde

Kirchenbezirk Meißen-Großenhain

LPW Jörg-Michael Schlegel,

Zwenkau,

zuständig für:

Kirchenbezirk Glauchau-Rochlitz

Kirchenbezirk Chemnitz

Kirchenbezirk Leisnig-Oschatz

Kirchenbezirk Leipziger Land

Kirchenbezirk Leipzig

LPW Tilman Peter,

Dresden

zuständig für:

Kirchenbezirk Dresden

Kirchenbezirk Pirna

Kirchenbezirk Löbau-Zittau

Kirchenbezirk Bautzen-Kamenz

Erklärung der GABe¹ zum Abschlussbericht Berufsbild der Steuerungsgruppe

Die Gemeinsame Arbeitsgruppe Berufsbilder (GABe) hat sich mit dem Abschlussbericht der „Steuerungsgruppe Berufsbilder“ eingehend befasst. Dieser Bericht stellt aus Sicht der GABe eine wesentliche Weiterentwicklung gegenüber dem Zwischenbericht vom August 2013 dar. Er formuliert wichtige Gedanken für die zukünftige Arbeit der Mitarbeitenden im Verkündigungsdienst unserer Kirche. Mit Zustimmung haben wir zur Kenntnis genommen, dass Anregungen und Gedanken aus den Präsentationen der drei angesprochenen Berufsgruppen in den Bericht aufgenommen worden sind. Mit dem Prinzip des Dreigespanns ist eine wichtige Grundlage der Struktur des Verkündigungsdienstes in unserer Landeskirche erneut bekräftigt worden. Die GABe begrüßt dies ausdrücklich. Allerdings sind wir überzeugt, dass der Bereich der Verwaltung stärker in die strukturellen Überlegungen einbezogen werden muss. Der Abschlussbericht definiert die Berufsbilder im Verkündigungsdienst nicht neu, sondern reduziert die Aufgaben der Mitarbeitenden. Dabei bleibt offen, wie und durch wen die entstehenden Lücken geschlossen werden. Ebenfalls fehlen Angaben bzw. Vorschläge zu Umsetzung der Veränderungen.

Nach Meinung der Mitglieder der GABe muss vor der Neudefinition der Berufsbilder ein grundsätzliches Nachdenken über das Gemeindebild der Zukunft stehen. Erst wenn wir wissen, was das Ziel der Veränderungen ist, können wir konkrete Schritte auf dem Weg dorthin benennen.

Die GABe hat im April 2014 der Kirchenleitung ihre inhaltliche Mitarbeit zur Weiterentwicklung der Berufsbilder angeboten und um eine kirchliche Beauftragung gebeten. Von der Kirchenleitung wurde diese nicht ausgesprochen; zunächst soll der durch die Steuerungsgruppe geleitete Prozess zu Ende geführt werden. Die GABe hat sich daraufhin entschlossen, auch ohne solchen Auftrag in völliger Freiheit weiterzuarbeiten.

Nach eingehender Diskussion des Abschlussberichts wurde festgestellt, dass über ihn hinaus noch Wesentliches zu tun ist. Zur Lösung dieser Aufgaben möchte die GABe beitragen. Die GABe will Berufsbilder bzw. Tätigkeitsstrukturen entwickeln, welche die Mitarbeitenden im Verkündigungsdienst und in der kirchlichen Verwaltung in verlässlichen Strukturen sowie auskömmlichen und attraktiven Beschäftigungsverhältnissen gemäß ihren Ausbildungen und Begabungen mit Freude tätig sein lassen. Dies soll bis Ende 2015 erfolgen. An dieser bereits früher formulierten Zielvorgabe will die GABe festhalten.

¹c/o Pfarrein Cornelia Roßner - Pfarrgasse 1 - 09569 Oederan email: ag.berufsbilder@evlks.de

Christfried Brödel - Dirigieren für Chorleiter

Der Fundus an Lehrbüchern zur Chorleitung ist nicht übermäßig groß, übermächtig dagegen beim Googeln Kurt Thomas mit seinem „Handbuch der Chorleitung“. Gut, dass mit Christfried Brödel´s Buchveröffentlichung im renommierten Bärenreiterverlag der Markt profund erweitert wird.

Es bedarf keines Kommentars, dass als Autor mit Christfried Brödel ein Kenner und Könnner der Chorleitungsprofession ans Werk gegangen ist. Wer ihn als Lehrer und ausführenden Musiker kennt, weiß, dass er analytischen Verstand mit klarer dirigentischer Technik zu höchstem musikalischem Erleben verbindet. Davon kann man nun in Buchform und per DVD profitieren.

Die lobenden Rezensionen¹ zum Beispiel in „Das Vokalmagazin“ oder in „Musik und Kirche“, heben hervor, dass sich Brödel immer praxisorientiert zeigt und auf volle Nachvollziehbarkeit Wert legt. Dazu dient, so z.B. Ullrich Barthel, die detaillierte didaktische Aufarbeitung des Buches in zwölf große Kapitel und deren Untergliederungen, verbunden mit der eigens für das Buch erstellten DVD. Dort ist entsprechendes praktisches Anschauungsmaterial vorhanden.

Cordula Scobel lobt in ihrer Re-

zension, die klare und präzise Sprache Brödels. Aufgaben werden benannt und zielführende Lösungen angeboten.

Das Buch beinhaltet und orientiert sich an der „klassischen“ Chorliteratur bis zur Neuzeit. Musik für Jazz- und Popchöre wird nicht bearbeitet.

Christfried Brödel´s Buch macht neu Mut und Lust darauf, der Chorleitung mit dem Ziel lebendigen Musizierens zu begegnen. (JP)

168 Seiten und DVD / 29,95 Euro / ISBN 9783761822869



¹Ulrich Barthel in „Das Vokalmagazin 8.2014“ - Cordula Scobel in „Musik und Kirche 9.2014“

Konferenz für Kirchenmusik

EV.-LUTH. LANDESKIRCHENAMT SACHSENS

- LKMD - Markus Leidenberger

Lukasstr. 6 - 01069 Dresden / Tel. 0351 - 46 92 214

Markus.Leidenberger@evlks.de / www.evlks.de

- **ARBEITSSTELLE KIRCHENMUSIK**

LEITER - LKMD Markus Leidenberger (Anschrift s.o.)

FACHBEAUFTRAGTE FÜR CHOR- UND SINGEARBEIT - Martina Hergt

Besucheranschrift: Vogesenweg 2 - 01309 Dresden / Tel. 0351 - 31 86 44 0

Martina.Hergt@evlks.de / www.evlks.de

SÄCHSISCHES KIRCHENCHORWERK

- LANDESOBMANN - Jens Staude

Obergraben 10 - 08294 Lößnitz / Tel. 03731 / 31 80 02

kirchenchorwerk-sachsen@t-online.de / www.kirchenchorwerk-sachsen.de

- **GESCHÄFTSSTELLE**

Käthe-Kollwitz-Ufer 97 - 01309 Dresden / Tel. 0351 / 31 22 287

krellner@kirchenmusik-dresden.de

KIRCHENMUSIKERVERBAND SACHSEN - VEKM

- VORSITZENDER - Jens Petzl

Bismarckstr. 17 - 09306 Rochlitz / Tel. 03737 / 78 61 07

vekm.sachsen@vekm.de / www.vekm.de

- **GESCHÄFTSSTELLE** - Angelika Werner

Gellertstr. 21 - 01445 Radebeul / Tel. 0351 / 83 03 198

HOCHSCHULE FÜR KIRCHENMUSIK DRESDEN

- REKTOR - Prof. Stefan Lennig

Käthe-Kollwitz-Ufer 97 - 01309 Dresden / Tel. 0351 / 31 86 40

info@kirchenmusik-dresden.de / www.kirchenmusik-dresden.de

SÄCHSISCHE POSAUNENMISSION e.V.

- **GESCHÄFTSSTELLE** - Christoph Kunze

Obere Bergstr. 1 - 01445 Radebeul / Tel. 0351 / 32 13 270

posaunenmission@spm-ev.de / www.spm-ev.de

LANDESJUGENDPFARRAMT SACHSEN

- REFERAT JUGENDMUSIK - Wolfgang Tost

Am Pfarrstück 15 - 09221 Neukirchen / Tel. 0371 / 26 29 684

liedtost@web.de / www.evjusa.de

Wir machen das.



Lößnitz-Druck GmbH
Güterhofstraße 5, 01445 Radebeul
Tel. 0351 89719-0
Fax 0351 8309893
www.loessnitzdruck.de



3. bis 5. Juni 2016



deutscher
evangelischer
posaumentag
dresden 2016

www.dept2016.de